Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 6.- Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 19.50 Mk. (einschl. 1.50 Mk Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (26 mm breit) 35 Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 186 — Dienstag, den 9. August 1921. — 41. Jahrgang

Neustes vom Tage.

England beauftragte in Paris die Zuteilung des abstimmungsgemäß deutschen Teils Oberschlesiens an Deutschland sowie die Aufhebung der Gewaltmaßnahmen am Rhein.

Ergreifende Anklagen gegen polnische Bestialitäten enthält das Weißbuch des deutschen Abstimmungs-Ausschusses über den diesjährigen oberschlesischen Putsch.

In Paris begann Montag die feindliche Verbandstagung über alle brennenden Fragen der Weltpolitik.

Die bisher von England eingekerkerten französischen Abgeordneten wurden in Freiheit gesetzt.

Aus China wurden blutige Unruhen meuternder Truppen gegen die europäischen Besitzungen gemeldet.

Wie lange noch?

Wollen wir nicht, daß das Ausland daran zweifelt, daß wir überhaupt in unseren Archiven jenes sorgsam gesammelte, reichhaltige und belastende Material über Kriegsgreuel und Völkerrechtsverletzungen unserer Feinde besitzen, dann wird es die höchste Zeit, daß wir endlich das von unseren amtlichen Stellen „für ratsam" erachtete Schweigen in der Frage der Kriegsverbrechen unserer Feinde brechen, endlich also mit der Gegenliste aufwarten. Niemand im Ausland glaubt heute daran, daß es überhaupt eine Regierung gibt, die derartiges Belastungsmaterial besitzt, ohne damit herauszukommen. Wir erwecken somit den Anschein vor der Welt, als ob es nur deutsche Kriegsverbrecher gibt, und bekräftigen dadurch die Anklagen gegen unsere Kriegsbeschuldigen. Anläßlich der Verurteilung der zwei deutschen U-Boots-Offiziere durch das Leipziger Gericht geriet sich die Londoner „Daily Chronicle" in folgender, sehr bezeichnender Auslassung, die vom „Echo du Rhin" schadenfroh nachgedruckt wurde:

„Es ist schon etwas, daß zum ersten Mal in der Geschichte eine Nation gezwungen wurde, nach ihrer Niederlage zuzugeben, daß gewisse ihrer Staatsangehörigen während des Krieges Verbrechen begangen haben, deren Bestrafung sie zustimmen muß."

Hier also frohlocken Zeitungen der Entente, „schon etwas" an Kriegsverbrech, die wir „gezwungen wurden", zuzugeben, gefunden zu haben, während wir ein umfangreiches, sehr belastendes Anklagematerial besitzen, das sich durch nichts in der Welt wegleugnen läßt, das wir aber zu unserer Entlastung immer noch nicht veröffentlichen. Wollen wir uns noch länger dazu mißbrauchen lassen, unsere Schuld im Kriege zu beweisen, lediglich um die „Unschuld" der Alliierten in ein stärkeres Licht zu setzen.

Deutschlands Kinder leben zu üppig.

Wenn es allein nach Frankreichs Willen ginge, wäre auch heute noch nicht die unmenschliche Blockade Deutschlands im Weltkriege, der Hunderttausende zum Opfer fielen, aufgehoben.

„Der für Landau geplante Kinderhilfstag konnte nicht stattfinden, weil die französische Militärverwaltung den von der französischen Militärbehörde beschlagnahmten Garten der städtischen Festhalle für die Veranstaltungen nicht freigab. Als Begründung wurde angeführt, daß es ein Kinderelend in Deutschland nicht gäbe, und daß die Veranstaltung nur zu propagandistischen Zwecken stattfinden sollte."

Jeder Deutsche weiß durch die amtlichen Statistiken, und auch das Ausland ist nicht im Irrtum darüber, wie die dankenswerte Kinderhilfe der amerikanischen Quäker beweist, daß bei uns ein erbarmungswürdiges Kinderelend, sowohl unter der ärmeren als auch unter der minderbemittelten Bevölkerung herrscht. Da wagt es die französische Militärbehörde zu behaupten, daß es ein Kinderelend in Deutschland nicht gäbe. Dies würde es vielleicht nicht geben, wenn uns der Versailler Schandfrieden durch Entziehung der für die deutschen Kinder so notwendigen Milchkühe und durch ähnliche Maßnahmen nicht das Letzte zur besseren Versorgung unserer Kleinen genommen hätte.

Wir haben es nicht nötig, unser Kinderelend zu propagandistischen Zwecken auszunutzen. Zur „Propaganda" für die deutsche Kinderhilfe wird aber hoffentlich nun der französische Akt des Hasses und der Rache etwas leisten.

Die Herren der Erde.

Tagung des Verbandsrats.

Die Tagesordnung.

Paris, 7. Aug. Auf der Tagesordnung der Konferenz steht außer der Frage der Entsendung von **Truppen-Verstärkungen** nach Oberschlesien die Zuteilung des **Abstimmungs-Gebietes**, die Frage der Aufhebung der **Zwangsmaßnahmen** am Rhein, die Abrüstung der **Kriegsbeschuldigten**, die Frage der Herstellung von **Luftschiffmaterial** für den Verkehr in Deutschland, die **Orientfrage**, die Frage der Hilfe für Rußland und jedenfalls auch die finanzielle Lage Oesterreichs.

Sonntag nachmittag traf Lloyd George in Paris ein und wurde von Briand auf dem Bahnhof empfangen. Die englische Abordnung meint, daß die Konferenz wenigstens acht bis zehn Tage dauern wird. Die französische Abordnung beim Obersten Rat setzt sich zusammen aus dem Ministerpräsidenten Briand, dem Minister Loucheur und dem Generalsekretär Berthelot.

Anträge Englands.

Paris, 7. Aug. „Temps" meldet: Die englischen Anträge für die Pariser Konferenz lauten: Aufhebung der Sanktionen ohne weitere Verzögerung, Zuerkennung Oberschlesiens mit Ausnahme der Posens Mehrheit aufweisenden Kreise an Deutschland und Erklärung der Uninteressiertheit der Alliierten in der Orientfrage, solange nicht ihre Intervention von einer Seite angerufen wird.

Das Verhandlungs-Verfahren.

(Drahtung der „Gevelsberger Zeitung".)

Paris, 9. August. (Havas.) Die vom Obersten Rat angenommene Geschäftsordnung, die auch bei der Besprechung über die oberschlesische Frage befolgt werden wird, besteht darin, einen französischen, einen englischen und einen italienischen Sachverständigen vorzuladen, die dem Obersten Rat einen Bericht vorzutragen haben unter Angabe der Gründe, aus denen sie die Zuteilung dieses oder jenes Gebietes an eine der Parteien (Deutschland oder Polen) vorschlagen.

Die erste Sitzung.

Die Pariser Havasagentur meldet amtlich über die erste Sitzung des Obersten Rates:

Die Sitzung ist um 6,05 Uhr zu Ende gegangen. Sie wurde vollständig durch die

Besprechung der oberschlesischen Frage

ausgefüllt. Ministerpräsident Briand eröffnete die Sitzung und begrüßte die alliierten Vertreter. Sodann wurde jede Kommission aufgefordert, ein allgemeines Bild über die oberschlesische Frage zu geben. Der Vorsitzende des Sachverständigen-Ausschusses Fromageot legte den französischen Standpunkt dar und zeigte, daß das Abstimmungsgebiet geteilt werden könne und daß der Grenzverlauf durch das Ergebnis der Abstimmung nach Gemeinden vorgenommen werden müsse. Darauf gab Sir Hurd eine Darstellung des englischen Standpunktes, der auf die Unteilbarkeit des Industriegebietes und seine Zupfrechung an Deutschland hinausläuft. Der französische Sachverständige Laroche gab der Ansicht Ausdruck daß das Industriegebiet zum größten Teil an Polen fallen müsse, wobei der Grenzverlauf sich merklich der Sforza-Linie zu nähern habe. Der italienische Abgeordnete hat einen versöhnlichen Standpunkt eingenommen.

Ein König der Verhetzung.

Poincaree schreibt in einem Artikel des „Temps" über den Obersten Rat: Wenn mangels Verständigungen der Bürgerkrieg in Oberschlesien wieder ausbrechen werde, dann könnten die alliierten Truppen überflügelt werden. Wenn man dann einem Ueberfall (von welcher Seite? Schriftl.) in Oberschlesien gegenüberstände, dann könnten die alliierten Regierungen, wenn sie an Ort und Stelle nicht sofort handeln könnten, vielleicht Zwangsmaßnahmen gegen das gesamte Deutsche Reich anwenden.

Eine Urkunde für den „Obersten Rat"

Polnisch-französische Wirtschaft.

Das deutsche Abstimmungs-Kommissariat für Oberschlesien gibt unter dem Titel „Der polnische Aufstand in Oberschlesien und die Mitschuld der Franzosen Mai bis Juli 1921" ein Weißbuch heraus, das ein getreues Bild des polnischen Schreckensregiments und seiner Unterstützung durch französische Besatzungstruppen enthält. Das Weißbuch beschäftigt sich ausschließlich mit den Vorgängen, die sich im Stadtkreise Gleiwitz und im Landkreise Tost-Gleiwitz zugetragen haben, enthält also nur einen

kleinen Ausschnitt aus der Geschichte der Leiden

der deutschgesinnten Oberschlesier. Zahlreiche Photographien, die der Schrift beigegeben sind, erläutern die Berichte. Der erste Teil des Weißbuches beschäftigt sich mit den polnischen Gewalttätigkeiten. Die einzelnen Mordtaten werden mit der Genauigkeit des Polizeiberichts beschrieben. Der Grubenarbeiter Karl Jeglorz aus Latscha schildert, wie

zwei seiner Brüder vor seinen Augen erschlagen,

zwei andere schwer verletzt wurden, ihm selbst die Flucht gelang. Die Straßenbahnschaffnerfrau Nieroisch aus Gleiwitz, Tarnowitzer Chaussee 150, beschreibt die entsetzlichen Mißhandlungen, denen sie ihrer deutschen Gesinnung wegen in hochschwangerem Zustande ausgesetzt war und die zur Folge hatten, daß sie kurze Zeit darauf ein

totes Kind mit gebrochener Schädeldecke und gebrochenem Kreuz zur Welt brachte.

Erschütternd sind die Darstellungen der Eisenbahnbeamten und Eisenbahnarbeiter, die noch nach der Besetzung des Eisenbahnkörpers durch die Banditen ihren Dienst zu tun versuchten und in tierischer Weise zusammengeschlagen wurden; die Schilderungen, wie die gleich dem Wilde gehetzte Bevölkerung sich in den Wäldern versteckt hielt, zum Teil aufgefunden und totgeschlagen wurde und zum Teil sich retten konnte, wie schließlich der von den polnischen Banden verfolgte Oberschweizer Josef Schepua aus dem Dominium Wischnitz

sich selbst den Tod gab,

indem er eine Handgranate zur Explosion brachte und dabei festhielt („ich bin ein deutscher Mann und lasse mich von den Polen nicht fangen") beenden diesen Teil.

Der zweite Abschnitt, der sich mit den **Verschleppungen und Verhaftungen** befaßt, beschränkt sich im wesentlichen auf die Aufzählung von 340 Namen, deren Träger allen Kreisen und Ständen der deutschgesinnten Bevölkerung angehören. Das nächste Kapitel bringt neue Tatsachen über die **Zwangsaushebungen**, die die polnischen Banditen unter der polnischen Bevölkerung vornahmen. So wurden 25 Mann, die sich weigerten, in der Weise gefoltert, daß sie sich bücken, mit den Händen ihre Fußspitzen berühren mußten und dann mit Gummiknütteln auf die Rückseite geschlagen wurden.

Die Teilnahme polnischer Regierungstruppen

behandelt ein viertes Kapitel. **In Loband lag ein** Kavallerieregiment und ein Feldartillerieregiment aus Kongreßpolen. Dort stand auch ein **Panzerzug**, der aus Polen gekommen war. In Plawiniowitz war kongreßpolnische **Feldartillerie**, in Schönwald eine kongreßpolnische Fußtruppe einquartiert. Das Schlußkapitel, das an Umfang fast die Hälfte des Weißbuches ausmacht, ist überschrieben:

„Die Mitschuld der Franzosen".

Es enthält eine Anzahl genauer Zeugenaussagen über eine Reihe derjenigen Fälle, in denen französische Offiziere und Mannschaften mit den polnischen Banditen Hand in Hand arbeiteten. Während im Landkreis Gleiwitz die Aufrührer unter den Augen der Franzosen die Deutschen mißhandelten und totschlugen, ihre bewaffneten Banden die französische Postenkette ungehindert passierten, mit den Franzosen raubten, tranken, plünderten und in jeder Weise sich verbrüderten, wurden in der Stadt Gleiwitz die Bestimmungen des Belagerungszustandes gegen die sich dort ansammelnden deutschen Flüchtlinge mit aller Schärfe durchgeführt. Von Eisenbahnbeamten wird unter Anführung genauer Einzelheiten geschildert, wie Franzosen und Polen gemeinsam gegen „feindliche" Stellungen ausschwärmten.

Ein reichhaltiges photographisches Material ist geeignet, auch denjenigen zu überzeugen, der sich diesen hunderten und tausenden exakten Aussagen von Männern und Frauen gegenüber skeptisch verhält. Besonders bemerkenswert sind die Photographien, mit deren Hilfe es gelungen ist, die polnisch-französische Verbrüderung im Bild festzuhalten. Auf der Straße von Gleiwitz nach Hindenburg stehen bewaffnete französische und polnische Truppen friedlich einander gegenüber um ein Maschinengewehr. Im Landkreis Gleiwitz lagern unter polnischen Fahnen bewaffnete Banditen neben französischen Soldaten.

Italien für ein ungeteiltes Oberschlesien.

Rom, 7. Aug. Die Reise der italienischen Minister nach Paris wird von den meisten Blättern mit ausführlichen Kommentaren begleitet, in denen sich ein in dieser Schärfe selten gehörter Ton geltend macht, wobei ausgeführt wird, daß das Interesse Italiens ein ungeteiltes Oberschlesien verlange. Der klerikale „Corriere d'Italia" weist nach, daß vom politischen, wirtschaftlichen und geographischen Standpunkt Oberschlesien eine vollkommene Einheit bilde und daß die berühmte Dreiteilung nur zur Lahmlegung der Produktion führen könne. Dies sei ja wohl das Ziel gewisser Verbündeter. Den italienischen Interessen aber laufe dieser Plan durchaus zuwider.

Die Klippen der sozialistischen Einigung.

Die Unabhängigen bereiten den Bestrebungen zur Einigung der sozialistischen Parteien außerordentliche Schwierigkeiten. Sie sind ja in der Tat auch in einer merkwürdigen Lage. Sie sollen ihren Anhängern gegenüber, denen sie ihre Brüder und „Genossen" von ehedem als die übelsten Subjekte schilderten, die Schwenkung mundgerecht machen. Sie glauben das am besten dadurch bewerkstelligen zu können, daß sie den Nachweis führen dahingehend, daß nicht die Unabhängigen den Sozialdemokraten, sondern daß die letzteren den Unabhängigen gegenüber in allen prinzipiellen Fragen nachgegeben hätten. Es handelt sich also um nichts mehr und nichts weniger als um eine Frage des Ansehens, oder, anders ausgedrückt, darum, wer seinen Kopf durchsetzt.

Es ist nun grade nicht viel Aussicht dazu vorhanden, daß die Mehrheits-sozialdemokraten in diesen Dingen den Unabhängigen sich unterwerfen. Den größeren Schritt werden doch immer die Unabhängigen zur Mehrheitssozialdemokratie hin tun müssen. Weil sie das wissen und weil sie darum im Voraus den wirklichen Gang der Dinge vertuschen müssen, stellen sie allerhand „Bedingungen". Eine der merkwürdigsten ist es, daß die Mehrheitssozialdemokraten förmlich Reue und Leid erwecken müßten über ihre Stellung zur Bewilligung der Kriegskredite im August 1914. Das Berliner Organ der Unabhängigen, die „Freiheit", verlangt von den Sozialdemokraten mit mehr und nicht weniger, als daß sie die damalige Stellungnahme der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion preisgeben. Aus dieser Politik der Kriegsbewilligung sei, so sagen die Unabhängigen, dann weiterhin all das erwachsen, was von der unabhängigen Gruppe als „Preisgabe proletarischer Interessen" angesehen werde.

Daß es aber gar nicht um die Tatfrage geht, sondern daß den Unabhängigen größere politische Ziele bei solcher Forderung vorschweben, zeigt die weitere Bedingung der Unabhängigen, daß die Sozialdemokraten sich grundsätzlich von jedem Gedanken an eine Koalition mit den bürgerlichen Parteien abwenden. Die Unabhängigen verlangen also die schroffe Einstellung einer eventuell „geeinigten" sozialistischen Partei auf den Klassenkampf-Charakter. Das ist die alte doktrinäre Auffassung, die in schroffer Oppositon gipfelt. Die Unabhängigen könnten sich selbst sagen, daß sie mit diesen Methoden keine praktische Politik machen können, und daß es unter den heutigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen auch ganz unmöglich ist, den politisch reifen und selbständigen Teil der Arbeiterbevölkerung für eine solche Taktik zu gewinnen.

Die Sozialdemokraten sehnen es in ihrer entschiedenen Mehrheit auch ab, diesem unabhängigen Diktat zu folgen, und so sind die Klippen der sozialistischen Einigung heute größer als je. Die Sozialdemokraten haben eben durch die harte Wirklichkeit erfahren müssen, daß es einfacher ist, außerhalb einer Verantwortung stehend, politische Agitation zu betreiben, als unter der Last der Regierungs-Verantwortung praktische Politik zu machen!

Kurze Nachrichten.

Dem Reichstag ist vom Reichsminister der Justiz ein Weißbuch mit den Abdrucken der vom Reichsgericht auf Grund des Gesetzes zur Verfolgung von Kriegsverbrechen und Kriegsvergehen bisher erlassenen Urteile vorgelegt worden.

Im Namen der Deutschen Volkspartei in Bayern hat der Reichstagsabgeordnete von Schoch an die bayerische Staatsregierung den dringenden Antrag gestellt, sie möge bei der Reichsregierung mit aller Entschiedenheit sich für beschleunigte Veröffentlichung des deutschen Materials über Kriegsbeschuldigte unter den Angehörigen des Feindbundes einsetzen.

Ausland.

Polen.

Rechtfertigung des Papstes.

Angesichts der in polnischen Zeitungen gegen den Heiligen Stuhl erhobenen Vorwürfe wegen Parteilichkeit zu ungunsten der Polen, beauftragte der Heilige Stuhl den polnischen Geschäftsträger in Rom, eine Abschrift der Anweisungen seiner Regierung zu übermitteln, die vom Heiligen Stuhl auch in den Fällen ergangen waren, die zu den Vorwürfen Veranlassung gegeben hatten. Der polnische Geschäftsträger erkannte selbst an, daß diese Anweisungen keinerlei Anhalt für den Vorwurf der Parteilichkeit gäben und daß die Haltung des Heiligen Stuhls über jeden Verdacht der Parteilichkeit erhaben sei.

Frankreich.

„Die ich rief, die Geister ..."

Die Ereignisse in Spanisch-Marokko haben ihre Rückwirkung auf das französische Gebiet. Havas meldet aus Melilla: Die Nachrichten von den Ereignissen bei Melilla haben unter den Eingeborenen und den Aufständischen der Gegend von Uesian eine gewisse Aufregung hervorgerufen. Der Stamm der Beni Mistante hat verschiedene Handstreiche versucht, wurde aber überall unter stärksten Verlusten zurückgewiesen. Von den Behörden wurden Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

England.

Monarchistisch bis auf die Knochen.

Die Premierminister des britischen Reiches richteten an den König eine Adresse, die ihre Ergebenheit der Krone gegenüber zum Ausdruck bringt. Es heißt wörtlich weiter: Unser Vorsch ist daß keine Veränderung in unserem völkischen Bestand oder in der Regierungsform unsere gemeinsame Treue dem Reiche und seinem Souverän gegenüber schwächen soll.

Irland.

Freilassung von Sinn-Feiner-Abgeordneten.

Nach einer amtlichen Veröffentlichung hat die Regierung in Gemäßheit des von dem Premierminister öffentlich gelesteten Versprechens, daß die britische Regierung in jeder möglichen Weise die im Gange befindlichen Bestrebungen zur Herbeiführung des Friedenszustandes in Irland fordert, nunmehr beschlossen, unverzüglich und bedingungslos alle Mitglieder des Sinn-Feiner-Parlaments freizulassen, die gegenwärtig interniert sind oder sich in Gefängnissen befinden.

Vereinigte Staaten.

Es lebe der Gasangriff.

Der Kriegssekretär und der Marinesekretär verlangen in einem Schreiben an die Finanzkommission des Senats die Wiederaufnahme des Ausschiffungsverbots von Farben und Chemikalien in die Zolltarifvorlage, das von dem Repräsentantenhaus gestrichen worden war. Die Sekretäre führen an, es sei notwendig die chemische Industrie zu schützen, die im Kriege sehr nützlich durch Herstellung von Gasen und Entzündungstoffen sein könne.

Türkei

Russische Fliegerhilfe.

Durch die Ratifizierung des russisch-türkischen Vertrages durch Moskau und die Entsendung von 25 Fliegern der Roten Armee zu den kemalistischen Truppen erwartet man die Regierung von Angora amtlich erklärt, daß sie alle Friedensvorschläge der Griechen zurückweise, wenn diese nicht die völlige Autonomie Thraziens und Smyrnas enthalten.

China.

Unruhen.

Im Laufe einer Konferenz der diplomatischen Missionen Portugals, Italiens, Belgiens und Hollands in Peking wurde vorgeschlagen, Abteilungen ausländischer Truppen nach den Handelshäfen Chinas zu entsenden, um Leben und Eigentum der Ausländer zu schützen, die durch meuternde Truppen bedroht sind. Die Gesandten Frankreichs, Spaniens und Brasiliens haben sich dieser Maßnahme widersetzt und ihre Ausführung verhindert. — Aus Schang Wuschang und Hupe wird gemeldet, daß bereits zahlreiche ausländische Besitzungen zerstört sind. In den letzten Kämpfen haben die regulären Truppen 1700 aufständische Soldaten getötet.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 9. August.

Zur Kinderhilfe in Gevelsberg.

Die von der Hauptversammlung der Gevelsberger Kinderhilfe in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Förderung der Gesundheit erholungsbedürftiger Kinder sind infolge unüberwindlicher Schwierigkeiten im Augenblick nur zum Teil durchführbar. Die für 7 und 8-Jährige geplanten Licht-Luftkuren waren zu verwirklichen, wenn die Möglichkeit bestände, für diesen Zweck täglich 100 Liter Milch zu beschaffen. Alle diesbezüglichen Bemühungen des Arbeitsausschusses waren trotz seitweiser guter Aussichten letzten Endes vergeblich.

Rund 500 Kinder, die an Drüsen- und ähnlichen Krankheitserscheinungen Schaden leiden, sollten während der Ferien in den Vormittagstunden auf der Geer, im Twiesack, auf dem Sülting und am Hindenburgplatz unter zuverlässiger, erfahrener Aufsicht Licht-Luftbäder nehmen und zum Frühstück mit Milch und Semmeln verpflegt werden. Sämtliche Vorbereitungen waren so weit gediehen daß den Angehörigen der für die Kuren angemeldeten Kinder durch den Stadtarzt Dr. Hofmann heute und morgen genauere Mitteilungen über Zweck und Art der Veranstaltung gemacht werden konnten. Da Licht-Luftkuren ohne Verabreichung von Milch oder kräftiger, durchstillender Suppe, für die ebenfalls keine Beschaffungsmöglichkeit bestand, keinen vollen Erfolg erhoffen lassen, glaubte der Arbeitsausschuß die Verantwortung für die Aufwendung von Mitteln zu dem genannten Zwecke nicht übernehmen zu können.

Wie wird dem alsbald nach Beendigung der Ferien einzuberufenden größeren Ausschuß neue Vorschläge unterbreiten, die der gesundheitlichen Kräftigung der Kleinen in zweckdienlicher Form Rechnung tragen, man endlich in den kommenden Wintermonaten Die Einladungen zu den in die verschiedenen Schulen einzuberufenen Versammlungen der Angehörigen erholungsbedürftiger Kinder werden demnächst hinfällig.

*

— **Der Feuerlärm** gestern mittag hatte nur einen unbedeutenden Anlaß. Gegen 1 Uhr war oberhalb des Gleiskörpers der Berg'schj Märklichen Bahn, am Twiesack, aus unbekanntem Anlaß (vielleicht Funkenwurf oder Spielerei) ein Grasfeck in Brand geraten. Die Flammen erloschen, ohne daß die Feuerwehr einzugreifen brauchte.

— **Aufgang der Hühnerjagd.** Auf Antrag des Hagener Vereins für Hundesport und Jagd hat der Bezirksausschuß den erst auf den 1. September als Eröffnung der Hühnerjagd festgesetzten Termin für den Regierungsbezirk Arnsberg nunmehr auf Montag, 22. August als ersten Jagdtag festgesetzt.

— **Die Not der Beamten** infolge der seit längerer Zeit wieder eingesetzten und weiter fortschreitenden Teuerung gab den oberen Postbeamten in einer Sonntag in Dortmund abgehaltenen Versammlung Veranlassung, einstimmig folgende Entschließung, die den maßgebenden Stellen überreicht werden soll, zu fassen: „Die Beamtenschaft kann mit einem Einkommen, das nach dem jetzigen Teuerungsverhältnis nur ⅓ bis ½ des Friedenseinkommens ertspricht, nicht weiter bestehen. Die Beamtenfamilien sind wirtschaftlich auf einem Tiefstand angelangt, dessen weiteres Anhalten sie zur Verzweiflung bringt. Regierung und Reichstag werden aufgefordert, gegenüber der Beamtenschaft nunmehr unverzüglich in ausreichendem Maße ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Mit einer halbverhungerten Beamtenschaft lassen sich keine Reichsbetriebe aufrecht erhalten. Den heutigen Teuerungsverhältnissen nicht entsprechende Teuerungszulagen können das Elend nicht beseitigen. Nur eine durchgreifende Aufbesserung der Bezüge kann hier Rettung bringen. Sofortige Hilfe ist dringend notwendig."

— **Zur Anwerbung deutscher Arbeiter nach dem Ausland.** Das Landesarbeitsamt warnt deutsche Arbeiter dringend davor, sich nach dem Ausland ohne schriftlichen Vertrag anwerben zu lassen. Es empfiehlt, einen derartigen Vertrag nur zu Bedingungen einzugehen, die im wesentlichen denjenigen entsprechen die einheimische Arbeiter am gleichen Orte abzuschließen pflegen.

— **Zuschüsse für den Wohnungsbau von Beamten.** Das Reich gibt an Beamte sogenannte Arbeitgeberzuschüsse für Bauten, die Landesdarlehen erhalten haben und zu denen die Gemeinden ihren Pflichtanteil zahlen. Der Arbeitgeberzuschuß wird in Höhe des halben Betrages gewährt, der durch das Landesdarlehen, den gemeindlichen Pflichtanteil und den wertberlichen Wert des Bauwerks nicht gedeckt ist. Für die preußischen Staatsbeamten verteilt diese Zuschüsse der Minister für Volkswohlfahrt, für die Reichsbeamten der Reichsarbeitsminister. Im ganzen stehen vom Reiche 110 Millionen Mark für diese Zwecke zur Verfügung.

— **Wohltätigkeit wird zur Plage,** wenn sie sich der Form bedient, die seit dem Krieg in Deutschland üblich geworden ist. Man darf allerfalls zugeben, daß es den vielen Organisationen, die für allerlei echte und vorgebliche gute Zwecke ins Leben getreten sind, gelungen ist, große Summen aus der Bevölkerung, insbesondere aus Handel und Industrie, herauszuholen. Diese eine Hälfte der Wohltätigkeitsarbeit entscheidet aber schließlich nicht. Man möchte lieber mit Bestimmtheit erfahren, wie es um die andere Hälfte steht, nämlich um die Zuführung dieser Mittel an die wirklich Bedürftigen. Eine vernünftige Kontrolle durch die Oeffentlichkeit ist hierin scheinbar überhaupt unmöglich; es läßt sich gewöhnlich wenig darüber in Erfahrung bringen. Mit wissen nur, daß der überwiegende Teil der Wohltätigkeitsveranstaltungen mit ungeheuren Verwaltungskosten und Provisionen arbeitet, und dürfen deshalb mit Sicherheit annehmen, daß ein reichliches Maß jener herauspumpten Wohltätigkeitsbeträge in Taschen fließt, für die der Geber sicher nicht spenden wollte. Kein Wunder, wenn die Gebefreudigkeit nachläßt.

*

* **Hasslinghausen,** 8. Aug. **Um die Wohnungsnot** zu lindern, hat die Gemeindevertretung beschlossen, Leuten, die sich ein eigenes Haus schaffen wollen, von ihrem Grundbesitz am Grünen Weg einen Bauplatz mit Garten von 400 Quadratmetern für jede Familie, bei einem Vierfamilienhause also 1600, kostenfrei zur Verfügung zu stellen und außer dem unverzinslichen Staatsdarlehen einen ebenfalls unverzinslichen Gemeindezuschuß von 20 000 Mark für das große und von 15 000 Mark für das kleinere Haus zu geben. Das große ist ein Doppelhaus mit 8 Zimmern für 4 Familien, das kleinere enthält 6 Zimmer für 2 Familien. Die so erworbenen Häuser unterliegen nicht der Zwangsrationierung und auch nicht den Bestimmungen über Höchstmieten.

* **Milspe** 9. Aug. (S. G.-B.) In diesem Monat sind 30 Jahre verflossen, daß sich die hiesige Abteilung des Sauerländischen Gebirgsvereins bildete, nachdem am 25. Januar 1891 auf einer Vertreterversammlung zu Hagen die Gründung des Hauptverbandes beschlossen war und am 19. Juli desselben Jahres die erste Hauptversammlung zu Arnsberg stattgefunden hatte. 1896 trennte sich Voerde ab und 1904 Gevelsberg. Schon vor der Gründung des Hauptverbandes hatten sich verschiedene Vereine mit ähnlichen Bestrebungen gebildet, so in Herdecke 1888, in Nachrodt am 7. September 1890, in Herscheid am 14. September 1890, in Oerlohn am 22. September 1890, in Altena am 2. Oktober 1890, in Witten am 25. Oktober 1890 und in Hohenlimburg am 27. Oktober 1890. Nach Gründung des Hauptverbandes entstanden recht bald Abteilungen zu Letmathe am 7. März 1891, zu Hagen am 21. März 1891, zu Lüdenscheid am 7. Mai 1891. Weiter wurden im Jahre 1891 ohne nähere Angabe des Datums gegründet die Abteilungen zu Brügge — dieselbe ist aber schon nach 2 Jahren des Bestehens bei sehr geringer Mitgliederzahl eingegangen und bisher nicht wieder ins Leben gerufen worden —, Dahle, Haspe, Neuenrade usw.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwelm,** 8. Aug. (Zur Anzeige) kam der Ziegler Fr. Fr. aus Hasslinghausen und ein Unbekannter wegen Leichenfledderei. Beide hatten anläßlich des Desinghauser Schützenfestes am Sonntag den Ziegler Schr. aus Linderhausen von einem Viertrank zum anderen geschleppt, so daß Schr. schließlich stark betrunken war. Dann haben sie ihm sein Geld abgestohlen. Das Treiben dieser Diebe wurde von einem Unbeteiligten beobachtet. — (Verbrannt) ist gestern nachmittag auf noch unaufgeklärte Weise ein Möbelwagen der Firma August Peine, welcher auf dem Lagerplatz auf der hiesigen Schulstraße stand.

* **Langerfeld,** 8. Aug. (Der Ausschuß für die Abstimmung) in Langerfeld und Nächstebreck macht in den beiden Gemeinden durch Anschlag bekannt: Die Verfassung des Reiches und von Preußen gibt durch die Volksabstimmung die Möglichkeit, in wichtigen Fragen das Volk selber entscheiden zu lassen. Nach diesem Vorbild soll die Bevölkerung von Langerfeld und Nächstebreck die Eingemeindungsfrage, um die soviel geredet nud geschrieben worden ist, entscheiden helfen. Der Ausschuß wird nicht für eine bestimmte Richtung in der Eingemeindungsfrage. Jeder mag abstimmen, wie er es für gut hält. Aber: Jeder muß abstimmen, damit endlich die Wahrheit ans Licht kommt, wie die Bevölkerung über die Eingemeindung denkt, auf welcher Seite die Mehrheit ist, ob auf Seiten der Gegner oder der Freunde der Eingemeindung. Es muß auch hier das Wort zur Geltung kommen: Volkes Wille — höchstes Gesetz! Der preußische Landtag soll demnächst die Eingemeindungsfrage endgültig entscheiden. Vorher aber muß die Bevölkerung von Langerfeld und Nächstebreck zur Wort kommen, auf daß die Abgeordneten für ihren Entschluß einen Anhalt haben. Dann mag die Entscheidung fallen! So findet die Eingemeindungsfrage die einzig vernünftige, die einzig befriedigende, die glücklichste Lösung. Und nun, Männer und Frauen von Langerfeld und Nächstebreck am Sonntag, den 14. August: Auf zur Volksabstimmung!

hn. **Sprockhövel,** 8. Aug. (Lebendig begraben.) Als in einem Stollen der Gewerkschaft Mont Cenis bei der Zeche Blankenburg der Bergmann Wilhelm Potthof von hier einen zumteil eingefallenen Stollen wieder betriebsfähig machen wollte, ruschte der Ausbau zusammen und schnitt dem Bedauernswerten Manne die Ausgangswege ab. Die Rettungsversuche wurden sofort mit Inhilfenahme eines Sauerstoffapparates aufgenommen, es war indes bisher noch nicht möglich, an den Verunglückten heranzukommen und ihn zu bergen. — Eine heute abend eingelaufene Meldung besagt: Endlich gelungen ist der in dem Stollen „Neu Glück. Gott segne dich" im Hammertal durch herabfallende Gesteinsmassen abgeschnittene Bergmann Wilhelm Potthoff von hier. Da schon während der Bergungsarbeiten keinerlei Lebenszeichen wahrzunehmen waren, mußte von vornherein mit dem Tode des Knappen gerechnet werden. Der Tod ist anscheinend durch Ersticken eingetreten.

* **Hagen,** 8. Aug (Ein Ehedrama) hat sich vorige Woche in der Selbecke ereignet. Traurige Verhältnisse herrschen dort in der Familie K. Der Mann

---

Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. Abt.

(Copyright 1915 Greiner u. Comp., Berlin.)

32] (Nachdruck verboten.)

„Schluß!" rief er sich wieder zu, wie er's schon einmal getan. „Schluß, und so bald wie möglich gründlich den Riegel vorgeschoben, der solchen Erinnerungen die Wiederkehr abschließt."

Fühlte Armgard von Röhrig, wie etwas fast Gewaltsames in der Bestimmtheit lag, womit der schöne Rudi sich ihr angenehm zu machen suchte?

In ihren Sessel zurückgelehnt, sah sie ihn ein paarmal so seltsam prüfend an, bis auf einmal ihre Aufmerksamkeit von anderem gefesselt wurde. Ziemlich am Eingang des Bestibüls hatten sich's eine Anzahl Gardeleutnants bequem gemacht und begrüßten jetzt händeschüttelnd, den Neuankömmling, der sich ihnen zugesellte. Während der sich vom Kellner den Mantel abnehmen ließ, flog sein Blick durch den Raum, und plötzlich stand er stramm und riß die Hacken zusammen. Sein Salutieren galt Armgard von Röhrig, die mit leichtem Kopfneigen den Gruß erwiderte.

„Wer ist das?" erkundigte sich die Mama.

„Einer von den Malchower Löhrsens. Busenfreund von Kuno Wartjenstedt."

Und während sie es sagte, lächelte sie den schönen Rudi an, wie sie noch nie zuvor ihn angelächelt, und ihre hellblauen Augen blitzten in fast schwärzlichem Schimmer. Wo kam auf einmal dieses dunkle Blitzen her, das er noch nie bei ihr gesehen? — Daß es ihm nicht galt — darüber war Rudolf Müllenhof sich völlig klar. Was — oder wer aber hatte es hervorgerufen? Einer von den Malchower Löhrsens — oder die Erinnerung an dessen Busenfreund Kuno Wartjenstedt?

Leutnant von Wartjenstedt — hatte so nicht der schneidige Garde-Ulan geheißen, der ihn bei seinem ersten Besuch zum Jour ihrer Exzellenz so hochmütig über die Schulter angesehen?

Und — Kuno Wartjenstedt — war nicht das der Name, der als eines Ausgebliebenen von irgendwem genannt worden, damals auf dem Tennisplatz, als Baronesse Armgard dem schönen Rudi die Ehre antat, sich seiner „aushilfsweise" zu bedienen?

Wieder begann das Blut ihm prickelnd durch die Adern zu schießen. Aber an Kälte Elterts braune Augen dachte er diesmal nicht, während er in die kühlen, hellen blickte, die doch so dunkel erglühen konnten. Dunkel — wie zuckende Gewitterschwüle. — So viel Temperament also verbarg sich hinter der hochmütigen Hülle! Das feine, das Armgard von Röhrig gegenüber noch nie ins Wallen gekommen war, begann sich plötzlich zu entzünden, zudem brachte das plötzliche Bewußtsein, daß jetzt die denkbar beste Stunde sei, seine Absichten bei der Baronesse zu fördern, alle Lebensgeister in ihm zu erhöhter Tätigkeit.

Ein Blitzen und Flimmern sprang aus seinem Blick, als er erst eine Weile zusah, wie jetzt die Baronesse sich einen der kleinen Teekuchen von der Kristallschale langte und mit den blanken Zähnen hineinbiß, daß die Mandeln krachend zersprangen, und dann auf einmal, als ringe sich ein jäher Schmerz aus ihm heraus, kam ein tiefes Seufzen von seinen Lippen: „Mein armer Onkel Jobst!"

„Rann, warum so plötzlich?" erkundigte sich Armgard von Röhrig, und der schöne Rudi seufzte nur noch kläglicher: „Weil ich doch nur ihn auf der Welt habe. Und wenn so ein alter Herr zum Rheumatismus neigt und nun heut' aus heitern Himmel das Hundewetter — was das für Folgen haben kann — durch und durch ging's mir plötzlich, wie eben Baronesse den Namen Wartjenstedt aussprachen."

„Den — Namen — Wartjenstedt." — Jedes einzelne Wort war scharf abgehackt, und die hellblauen Augen blitzten in schwärzlichem Schein.

„Wartjenstedt, jawohl, und die hätten meinen Onkel Jobst auf dem Gewissen, wenn er sich heut sonst was zuzöge," bestätigte mit schwerem Nicken Rudolf Müllerhof. „Denn hätten die Wartjenstedts auf Liepow nicht so leichtsinnig gewirtschaftet, wäre jetzt das verkrachte Rittergut nicht zum Verkauf gestellt und mein alter, guter Onkel der heute mittag bei hellem Sonnerschein ohne Schirm zur Besichtigung hinausgefahren ist, holte sich nun bei dem grämlichen Unwetter nicht vielleicht das Reißen, oder wer weiß was Schlimmeres."

Mit ihren Augen hatte ihm die Baronesse die Worte fast von den Lippen gerissen, und nun — war ihr ein Krümel des Mandelkuchens in die unrechte Kehle gekommen, oder war's nur ein plötzlicher, ungeheurer Lachkitzel, unter dem sie sich auf einmal wie unter einem Erstickungsanfall wand?

„Army", mahnte leis die Mutter und wandte sich dann, wie um der Tochter Zeit zu lassen, sich zu beruhigen, an ihren Begleiter und fragte mit mühsam unterdrückter, heimlicher Spannung:

„Verstand ich Sie recht, Herr Müllenhof, so geht ihr Herr Onkel mit der Absicht um, Liepow für sich zu erwerben?"

Der schöne Rudi zog die Brauen hoch und machte mit beiden Händen eine Bewegung, als decke er etwas behufsam mit verhüllerdem Schleier zu.

„Für sich — oder für einen anderen — oder auch gar nicht. — Ich wage den Ereignissen nicht vorzugreifen und bete nur daß sich der beste aller Onkel heute keinen Schnupfen geholt hat."

„Amen!" sagte die Baronesse und faltete die Hände wie in der Kirche. Und dann lehnte sie sich erschöpft in ihren Sessel zurück, als müsse sie sich von dem tollen Lachanfall erholen. Dabei ließ sie den leicht vorgestreckten schmalen Fuß zu der Melodie, die die Kapelle gerade spielte, auf und und nieder wippen.

Auch Rudolf Müllerhof wippte leicht mit der Spitze seines eleganten Lackschuhs und summte dazu mit schwerenötherndem Lächeln den Text der Operettenmelodie:

„Dann geh' ich zu Maxim —
Dort bin ich sehr intim" —

„Ich leider nicht," sagte Fräulein Armgard, und der schöne Rudi starrte sie ganz verblüfft an — Donnerwetter, wußte sie eigentlich, was sie da sagte?

Ueber der Generalin Gesicht aber zuckte es bitterböse, und ihre hageren Schultern bogen sich zurück.

„Army, wirklich, ich bin erstaunt" —

Mit einem Unschuldsblick, als habe sie gar keine Ahnung von der Gewagtheit, die man ihr zu rügen gedachte, sah Armgard die Mutter an.

„Da, Mama, eigentlich ist's auch zum Staunen, daß wir noch nicht in der „Lustigen Witwe" waren."

Bravo! hätte Rudolf Müllenhof beinah gerufen, der wohl durchschaute, wie dieses Harmlostun nur Komödie war.

(Forts. folgt.)

sich dem Trunke ergeben, während die Frau krank darniederlag. Eines Nachmittags kam er betrunken nach Hause, schimpfte und mißhandelte seine Kinder, um dann über seine kranke Frau herzufallen. Die 17jährige Tochter vermochte den Vater zurückzureißen, als dieser plötzlich einen Revolver zog und auf die Tochter anschlug. „Vater, Vater!" schrie sie und fiel in Ohnmacht. Als sie aus dem Schlaf erwachte, sah sie ihren Vater blutüberströmt neben ihr liegen. Der Unglückliche hatte sich selbst erschossen. — (Tischler-Ausstand.) Die hiesige Tischler-Zwangsinnung schreibt: Am 5. August fanden in Berlin Verhandlungen über die von den Gehilfenvertretern gestellten Lohnforderungen statt. Die Arbeitgeber waren zur Bewilligung einer Lohnzulage erbötig. Die Arbeitnehmer hielten an den ursprünglichen Forderungen in voller Höhe fest. Infolgedessen scheiterten die Lohnverhandlungen. Ohne weitere Verhandlungen, die für 10. August festgesetzt worden wären, abzuwarten, sind die Tischlergehilfen am 8. August, 7 Uhr morgens, zur Erreichung ihrer Forderungen in den Streik eingetreten. Die Arbeitgeber sehen bei ihrer Stellungnahme der Gedanke geleitet, eine weitere Erhöhung der Preise für Tischlerarbeiten vom Publikum nicht getragen werden kann.

* **Hagen**, 8. Aug. (Feuer.) In der vergangenen Nacht entstand im Lagerhause der Firma Karl Kabel, Hochstraße, hier Großfeuer. Die Firma handelt mit Farben, Lacken, Pinseln usw. und verfügte über große Warenvorräte. An ihnen fand das Feuer reiche Nahrung, sodaß sich die Feuerwehr in der Hauptsache darauf beschränken mußte, die angrenzenden Wohnhäuser zu schützen. Es gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark.

* **Hagen**, 7. Aug. (Ueberfall auf ein Postamt.) Drei Räuber drangen nachts in das Postamt zu Hohenlimburg ein und versuchten den Geldschrank mit Dynamit zu sprengen. Durch die Detonation wurden die Bewohner des Posthauses geweckt. Die Räuber flohen ohne Beute.

* **Altena**, 10. Aug. (Fahrpreis-Ermäßigung.) Die Westfälischen Kleinbahnen haben den Fahrpreis für Arbeiter der Strecken nach Hohenlimburg, Iserlohn, Letmathe usw. um etwa 15 Prozent ermäßigt.

* **Gütersloh**, 7. Aug. (Großfeuer.) Die Holzwarenfabrik Heinrich Spreen u. Sohn ist durch ein Großfeuer vollständig eingeäschert worden. Der Betrieb wird auf fünf Millionen Mark geschätzt; er ist durch Versicherung größtenteils gedeckt.

* **Buer**, 7. Aug. (Mietertag.) Auf der hier abgehaltenen Tagung der rheinisch-westfälischen Mietervereine wurde mitgeteilt, daß dem Verbande 119 Vereine mit 150 000 Mitgliedern angeschlossen sind. Anschließend an einen Vortrag des Syndikus Dr. Maier-Wiesbaden über die „Forderungen der Mieter" wurden Entschließungen angenommen, die sich gegen das Reichsmietegesetz und gegen die freie Wirtschaft für gewerbliche Räume wenden und die Erweiterung der Rechte der Mieteinigungsämter fordern.

* **Bochum**, 10. Aug. (Das Ergebnis der Arbeitskammerwahlen im Ruhrbergbau) liegt jetzt endgültig vor. Es haben erhalten: die freien Gewerkschaften mit 100 924 abgegebenen Stimmen 12 Vertreter und 11 Stellvertreter, der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter mit 49 482 Stimmen 6 Vertreter und 5 Stellvertreter, die polnische Berufsvereinigung mit 20 438 Stimmen 2 Vertreter und 2 Stellvertreter, der christliche Metallarbeiterverband mit 7105 Stimmen einen Stellvertreter und der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein mit 4421 Stimmen ebenfalls einen Stellvertreter.

* **Gronau**, 7. Aug. (Der Moorbrand) wütet weiter. Fortgesetzt wälzen sich dichte Rauchwolken über die Stadt und verdunkeln die Sonne. Die an das Moor grenzenden Kiefernwaldungen konnten durch ein Uebergreifen des Feuers durch Auswerfen von Gräben geschützt werden. Der ganze Torfvorrat der Torfverwertungsgesellschaft ist verloren.

* **Solingen**, 7. Aug. (Tod am Schleifstein.) In Wald kam der Schleifer Walter Weck auf gewaltige Weise ums Leben. Er wurde von den Trümmern eines Schleifsteins, der während der Arbeit zersprang, derart schwer am Kopfe getroffen, daß er bald darauf starb.

* **Mülheim-Ruhr**, 10. Aug. (Durch ein Großfeuer) ist das Bauerngut Schulten-Baumer hinter dem alten Exerzierplatz in Menden völlig eingeäschert worden. Mit den Gebäulichkeiten sind wertvolle landwirtschaftliche Maschinen und die am Tage vorher eingeschwerte Ernte von 85 bis 90 Morgen ein Opfer der Flammen geworden. Der Gesamtschaden wird auf drei Millionen Mark geschätzt.

* **Mülheim**, 10. Aug. (Verhafteter Unterschlager.) Hier wurde ein Hamburger Bankbote verhaftet, der mit 50 000 Mark flüchtig geworden war. Der junge Bursche hatte sich wiederholt mit seinem Gelde gebrüstet, Tausendmarkscheine angeboten und sogar Geld durchs Fenster geworfen. Schließlich erregte den Großspurigen hier sein Geschick.

Gerichtssaal.

* **Lüdenscheid**, 8. Aug. (Teures Versehen.) Drei junge Burschen zogen von Hagen aus in das Volmetal, angeblich um bei Bauern Arbeit zu suchen. Auf ihrer Wanderung von Brügge nach Meinerzhagen kamen sie am Haus der Witwe Rosenstock in Schlemme vorbei, in dem sich niemand befand. Nachdem man dies festgestellt hatte, wurde das Haus von hinten her gewaltsam geöffnet. Die Burschen durchstöberten Kasten und Schränke und entwendeten alles Gold- und Schmucksachen. Als nach wenigen Tagen die Diebe natürlich wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, händigte ihnen die Behörde alle ihnen abgenommenen Sachen ein, darunter auch die ganze Diebesbeute (!) und die Spitzbuben hatten nichts eiligeres zu tun, als die Sachen zu verkaufen. Als wenige Tage später Frau Rosenstock ihr Eigentum zurückforderte, wurde der Irrtum bemerkt. Die Diebe wurden jetzt unter Einrechnung einer anderen Strafe von 5 Monaten zu je 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Frau Rosenstock will nun den Fiskus auf Ersatz ihres Schadens von etwa 4000 Mark verklagen.

Turnen, Sport und Spiel.

Deutsches Radlerfest.

5. bis 10. August d. J. hat sich die Radsportgemeinde Deutschlands, soweit dieselbe im Bund Deutscher Radfahrer vereinigt ist, in der altehrwürdigen Pfalz Kaiser Karls des Großen in Aachen zusammengefunden. Das Bundesfest, dessen sportlicher Teil die Kämpfe um die deutschen Meisterschaften im Saalsport, Straßenwettrennen, ein Rasenradballspiel nebst anderen Radsportarten umfaßte, wurde Freitag abend mit einem Lampionkorso und dem Empfang der Gäste eingeleitet. In der Frühe des Sonntagvormittags stellten sich die 19 der besten deutschen Sechsermannschaften dem Starter, um auf der 100 Kilometer langen Strecke Aachen—Düllendorf—Lülich—Jackerath—Erkelenz—Hückelhoven—Aachen um die deutschen

Bundesmeisterschaften im Sechservereinsmannschaftsfahren

in Wettbewerb zu treten. Mit der Bundesmeisterschaft war die weitere Austragung des Bundesmannschaftspreises „Der Lanzenreiter" verbunden. Das Ergebnis war: 1. Radfahrerverein Schweinfurt Berlin 3:14,55, 4. Sportverein Presto Chemnitz 3:20,42, 5. Radfahrerverein Staubwolke Köln 3:21,46, 6. Radfahrerklub Diana Leipzig 3:22,16. Hamburg 3:11,31⅗, 3. Radfahrerklub Zugvogel 3:09,40, 2. Radfahrerverein Sport Bergedorf-

Als Glanzpunkt des Bundesfestes darf der große **Preis- und Blumenkorso** für Fahrräder, Autos und Gespanne angesehen werden, der in den Nachmittagsstunden abgehalten wurde und etwa 1½ Stunden dauerte. Der bald in wuchtigen, bald in spielenden Formen aufgebaute Festzug wurde mit einer historischen Gruppe, die Kaiser Karl den Großen mit seinem Gefolge darstellte, eingeleitet. Etwa 500 Personen und Reiter wirkten mit und gegen 70 Bannergruppen nahmen am Korso teil. Im Laufe des Abends wurden die deutschen

Meisterschaften im Saalwettfahren

ausgetragen. Folgende Ergebnisse sind bis jetzt bekannt geworden: Sechserkunstreigen: 1. Radfahrerverein Panther, Braunschweig, 12,50 P., 2. Flottweg, Düsseldorf, 12,38 P., 3. Fröhlich, Nürnberg, 10,60 P., 4. Falke, Forst, 10,35 P. Achterkunstreigen: 1. Blitz, Neukölln, 13,09 P., 2. Pfeil, Erfurt, 12,45 P., 3. Radsport, Harburg, 11,09 P., 4. Pfeil, Schwenningen, Achterjugendreigen: 1. Velocipede-Klub, Darmstadt, 7,79 P., 2. Viktoria, Eilendorf, 6,76 P. Achterniederrad-Schmuckreigen: 1. Viktoria, Eilendorf, 7,58 P., 2. Adler, Frankfurt, 6,48 P., 3. Schwalbe, Siegen, 6,56 P. Zweierradballspiel-Meisterschaftsendkämpfe: Lichterfelde (Gebr. Richter) gegen Oberrad 10:4 (3:2). Kampf zwischen Deutschland und Schweiz im Zweierradballspiel 8:6 für Deutschland. Dreierrad-Ballspiel: Germania, Frankfurt-Main, gegen Lichterfelde 5:4. Einerkunstfahren: 1. Guischmidt (Radfahrerverein Kaputh, Berlin) 67,73 P. 2. Reichert (Radfahrerklub Fröhlich, Nürnberg) 63,83 P. Bei der Preisverteilung stiftete der Schweizer Radballbund den deutschen Mitspielern eine Anerkennungsplakette, sowohl im Zweierradballspiel als im Dreierradballspiel. — In Einerniederrad-Kunstfahren deutscher Meister gegen Schweizer Meister, Seger: Deutsche Meister mit 47,30 Punkten gegen die Schweizer mit 46,8 Punkten. Im Dreierradballspiel Deutschland gegen Schweiz, 3:2 für Schweiz.

•

Deutsche Schwerathletik-Meisterschaften.

Auf dem Kasernenhof in Plauen wurde vor einer vieltausendköpfigen Zuschauermenge Samstag früh mit der Austragung der Deutschen Kraftsportmeisterschaften des Athletik-Sportverbandes v. 1891 begonnen. Die Leistungen sind ausgezeichnet. Einen neuen Rekord schuf der bekannte Furtwängler (Regensburg) im Hammerwerfen mit 40,14 M., wodurch er seinen eigenen Rekord um über ein Meter verbesserte. Die Einzelergebnisse sind:

Gewichtheben: Federgewicht: 1. E. Miehmann (Stuttgart) 745 Pfd. — Leichtgewicht: Lisk (Neu-Isenburg) 730 Pfd. — Schwergewicht: 1. Straßberger (München) 1030 Pfd. — Schweres Mittelgewicht: J. Münch (Ulm) 890 Pfd. — Leichtes Mittelgewicht: 1. Mang (Hamburg) 880 Pfd. — Altersriege: L. Kemniger (Plauen).

Hammerwerfen: 1. Furtwängler (Regensburg) 40,14 M. (neuer deutscher Rekord). **Steinstoßen:** 33,3 Pfd.: 1. Wenninger (Zuffenhausen) 9,27 M., 2. Geyer (München) 9,24 M. **Gewichtwerfen,** 25 Pfd.: 1. Wenninger 17,02 M., 2. Furtwängler 16,45 M. **Gewichtwerfen,** 50 Pfd.: 1 Furtwängler 8,57 M.

Ringen: Schwergewicht: 1. K. Doppel (Nürnberg). — Schweres Mittelgewicht: 1. J. Maier (Untertürkheim). — Leichtgewicht: 1. B. Heckel (Auerbach). — Federgewicht: 1. A. Stuwe (Berlin). **Tauziehen:** Schwergewicht: 1. Untertürkheim. — Mittelgewicht: 1. Untertürkheim. — Leichtgewicht: 1. Untertürkheim.

Die schwarze Hand.

Humoreske von Karl A. Dietrich.

(Nachdruck verboten.)

Butterstadt — — das ruhige, freundliche Butterstadt an der Butter — — war bedroht von dem unheimlichen Gespenst einer Räuberbande, die sich die „schwarze Hand" nannte.

Mehrere hochgestellte Persönlichkeiten, wie der Stadtrat Nulpe, der Gymnasialdirektor Orgelton und der Küster Schiedelmann hatten blutrünstige Drohbriefe erhalten, die als Unterschrift das Bild einer schwarzen Hand trugen.

Gleichzeitig wurde bei Rechnungsrat Männertreu eingebrochen und eine Reihe wertvoller Gegenstände gestohlen.

„Solch eine unverschämte Aufschneiderei!" zeterte Frau Apotheker Baldrian bei dem üblichen Kaffeetränzchen. „Haben Sie schon im Kreisblatt gelesen, was dieser Hungergesellschaft alles gestohlen worden sein soll? — — Hören Sie:

Ein silbernes Service. — — Wohl die sechs Silberlöffel, mehr hat die Männertreu ja nicht besessen.

Ein echter Nerzpelz. — — Wohl der mottenzerfressene Fuchs.

Ein kostbarer Perserteppich. — Als wenn sie außer den zwei gebatikten Bettvorlegern überhaupt Teppiche gehabt hätte.

Die komplette Wascheausstever der ältesten Tochter. — — Dabei hat das Mädel kaum ein Hemd anzuziehen."

Die Entrüstung der Kaffeeschwestern war groß, verwandelte sich jedoch in zuckersüße Beileidsbetenerungen, als die geschmähte Frau Rechnungsrat etwas verspätet in eigener Person erschien.

„Meine tiefgefühlteste Kondolation zu dem großen materiellen Verlust, den Sie durch den frechen Diebstahl erlitten, liebste, beste Frau Rat!" flötete Frau Apotheker Baldrian.

„Ist gar nicht so schlimm, meine Damen," erwiderte diese. „Gott sei dank hat mein vorsichtiger Mann uns beim Agenten Fuchs gegen Diebstahl versichert. Wir bekommen alles ersetzt!"

Die Kaffeeschwestern platzten fast vor Neid.

Die Folge war, daß sich am folgenden Tage gleich sechsundzwanzig Familien gegen Diebstahl versichern ließen, denen in den nächsten Tagen noch viele folgten.

„Der kluge Mann baut vor!" sagte Gymnasialdirektor Orgelton am Stammtisch, und alle pflichteten ihm bei. Nur Amtsgerichtsrat Friedrich Eberhard lehnte sich gegen eine Versicherung auf.

„Wird nicht eingebrochen," meinte er, „so ist das Geld in den Dreck geworfen; und wird tatsächlich eingebrochen, so bin ich Gott sei dank noch Mann genug, um mein Eigentum gegen die Banditen zu verteidigen."

Am folgenden Morgen schritt er zur Organisation einer Selbstschutztruppe.

Peter und Klaus, seine beiden ältesten Buben, wurden als Stoßtrupp eingeteilt und erhielten ein verrostetes Zündnadelgewehr ohne Schloß und ein großes eisernes Lineal als Waffe. Die Frau Amtsgerichtsrat bildete mit dem fünfjährigen August und der stocktauben Tante Finchen das Gros, während Friedrich Eberhard selbst den Schluß des Heerhaufens bildete.

Frau Amtsgerichtsrat wurde mit einer Kavallerielanze ausgerüstet. Tante Finchen mit einer Bardinenstange, und der kleine August mit einem Briefbeschwerer aus Marmor, worauf in goldenen Lettern „Andenken an Venedig" stand.

Für sich wählte Friedrich Eberhard einen Tesching, mit dem er sonst Spatzen schoß.

Täglich nach dem Essen wurde der Trupp eine Stunde einexerziert.

August warf mit seinem „Andenken aus Venedig" drei Fensterscheiben ein, Frau Amtsgerichtsrat zertrümmerte mit ihrer Lanze die neugetaufte Hängelampe, und Klaus stieß in der Begeisterung Tante Finchen mit dem Zündnadelgewehr derartig vor den Kopf, daß sie zwei Tage mit einem Verband herumlaufen mußte.

Fünf Tage vergingen, ohne daß der gefürchtete Einbruch stattfand.

In der sechsten Nacht fuhr Friedrich Eberhard jäh aus dem Schlaf empor.

Im Treppenhaus erklang das Geräusch vorsichtig schleichender Schritte.

Mit einem Satz sprang der Amtsgerichtsrat aus dem Bett und rief mit Stentorstimme:

„Peter, Klaus, August — — zu den Waffen!!!"

Notdürftig bekleidet, ordnete er seinen Heereshaufen, wobei er aufgeregt den mit Spatzenschrot geladenen Tesching schwang.

Vom Erdgeschoß klang schaurig das Zuschlagen einer Türe.

„Meine armen kleinen Kinder," jammerte Frau Amtsgerichtsrat, die in Nachtjacke und Unterrock mit der Kavallerielanze ein mehr wie komisches Bild abgab.

„Vorwärts!" kommandierte Friedrich Eberhard, und vorsichtig schob sich der Trupp über den dunkeln Korridor.

„An der Treppe steht einer!" rief Klaus vom Stoßtrupp und schwang mutig seinen Schießprügel.

„Deckung!" brüllte Friedrich Eberhard. „Ich schieße den Kerl über den Haufen!"

Zu spät! — — von der Wucht von Klausens Kolbenschlag getroffen, knickte der — — Blumenständer krachend zusammen.

Dem kleinen August fiel ein Blumentopf auf die Zehe, so daß er mörderisch zu schreien anhub.

Da tönte aus der Küche deutlich das Rumoren der Einbrecher.

„Sie sind schon am Plündern," sagte der Amtsgerichtsrat, wobei sein Herz vor Aufregung schlug wie eine Kirchenuhr.

Klaus und Peter schlichen sich mutig die Treppe hinab und saßen an der Küchentüre Posten.

„Wenn ich drei zähle, werf ich die Türe auf. Dann immer feste druff!!" rief Peter mutig.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Das Ende einer Wolzogen.

Aus Pupplitz in Bayern meldet man dem „B. T." folgende traurige Geschichte: Ein liebes, junges Mädchen von 26 Jahren, das vom Schicksal verschlagen war, kam hierher, um auf dem Land irgendein Fortkommen zu suchen. Sie legte sich auf die Hühnerzucht und hatte Glück, denn es ging eine Weile bergauf wie im Märchen: erst Hühner, dann eine Ziege, schließlich eine Kuh. Aber da brachte die Herrlichkeit zusammen, die Gläubiger nahmen ihr das Letzte weg und da hat sich die arme Kleine in ihr Zimmer geschlossen und sich vergiftet. Man habe sie im Lande die Hennabaronin genannt. D. h. die Hühnerbaronin, und diesen Namen führte sie erstens wegen ihrer Hühner, zweitens weil sie wirklich eine Baronin war, nämlich die Tochter des Dichters Ernst v. Wolzogen. Da sie eine Selbstmörderin war, wurde sie abends still neben der Kirchhofsmauer eingegraben. (d. h. wohl: verscharrt? Schriftl.)

Methyl statt Kölnisch Wasser.

Seit einiger Zeit wurde versucht, Flaschen einer bekannten Kölner Fabrik für Kölnisches Wasser in den Verkehr zu bringen. Wie sich herausstellte, enthielten diese Flaschen statt des Kölnischen Wassers gemeingefährlichen Holzgeist. Als Hersteller des gefährlichen Erzeugnisses wurde ein gewisser Benno Salm aus Dortmund ermittelt, der in der Berliner Stralauerstraße einen Keller gemietet hatte, wo die Flaschen mit Holzgeist gefüllt und dann mit einem gefälschten, den Originalen nachgemachten Etikett beklebt wurden. Bei einer Durchsuchung dieses Kellerraumes wurden nicht weniger als 10 000 dieser Etiketts vorgefunden. Zum Vertrieb des „Kölnischen Wassers" war Berlin und die Provinz in Betracht eingeteilt worden, die durch besondere Vertreter bereist werden sollten. Chalm wurde verhaftet und auch der Brennapparat beschlagnahmt.

19 Pferde verbrannt.

Samstag nachmittag sind die Stallungen der Fohnweide bei Rastatt niedergebrannt, wobei 19 wertvolle Pferde verbrannt sind. Auch das bekannte Rennpferd „Hubertus" fiel den Flammen zum Opfer.

Polnische Ausbrecher.

Abends versuchten Insassen des polnischen Sperrgers bei Kottbus einen gewaltsamen Ausbruch aus dem Barackenhaus. Die Posten gaben sofort Feuer. Der größte Teil der Ausgebrochenen wurde wieder in den Brückenkopf zurückgejagt. Etwa 30 Mann gelang es, in einen angrenzenden Wald zu entfliehen. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen, blieb aber infolge der Dunkelheit erfolglos. Schutzpolizei und Gendarmerie wurden zur weiteren Verfolgung aufgeboten. Von den Ausgebrochenen sind drei Mann durch die Schüsse der Posten schwer verwundet.

Eine „Marksswand".

Drei am Samstag zur Durchkletterung der Nordwand der Praxmarer Spitze ausgezogene Innsbrucker Touristen wurden am Dienstag abend von einer Hilfsexpedition in der Mitte der Westwand der genannten Spitze festgestellt. Es war jedoch unmöglich, an sie heranzukommen. Eine zweite Expedition erhielt am Morgen des Donnerstags auf verschiedene Zurufe hin keine Antwort mehr. Da die drei Touristen fünf Tage und fünf Nächte ohne Nahrung waren, wird das Schlimmste befürchtet.

Zur Verödung der Menschheit.

Die Wiener Filmgesellschaft „Urfo" arbeitet an einem Film, dessen eine Szene beim Höhl-Steinbruch in der Nähe von Perchtoldsdorf spielt. Für die Aufnahme war Pferd und Wagen notwendig, die in der Umgebung des Schauplatzes aufgetrieben wurden. Der Wagen wurde von einem Gemischtwarenhändler in Perchtoldsdorf, das Pferd von einem Pferdefleischhauer in Mauer geliehen und hierfür eine Bürgschaft zugesichert. Ueber die eigentlichen Absichten wurden die Eigentümer im Unklaren gelassen, wohl aber ein Pferdefleischhauer an den Schauplatz gebungen, um das Pferd, falls etwas passieren sollte, an Ort und Stelle abzuschlachten. Die Szene sollte den Ueberfall eines Bären auf ein Gefährt in der Nähe eines Abgrundes darstellen. Zu diesem Zweck wurde das bespannte Fuhrwerk am oberen Rande des genannten, über 50 Meter hohen Steinbruchs aufgestellt, zwei Puppen in den Wagen gesetzt und dem Pferd die Augen verbunden. Als der nachgeahmte Bär erschien, begannen drei kräftige Männer den Wagen von rückwärts gegen den Abgrund zu schieben. Das Pferd konnte trotz allem Sträuben sich standhalten, es verlor schließlich das Gleichgewicht und stürzte kopfüber mit dem Wagen in die Tiefe. So war es „künstlerisch" vorgesehen. Dreimal überschlug sich das Tier während des Sturzes; mit gebrochenen Beinen, aus dem Fleisch herausragenden Rippen offener Bauchhöhle und aus zahlreichen Wunden blutend, kam es in der Tiefe an. Der Wagen war zertrümmert.

Schiffsuntergang.

Der Personendampfer „Alaska" ist auf der Höhe von Eureka (Kalifornien) gesunken. Zwei volle Boote mit Ueberlebenden wurden von einem andern hilfeleistenden Dampfer aufgenommen. Es ist noch nicht bekannt, wie viele Menschenleben zu beklagen sind. Es befanden sich über 200 Fahrgäste an Bord.

Tiszas Mörder verhaftet.

Der Mörder des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza, der frühere Offizier Clermont, wurde in Hamburg verhaftet. Er war dort in einer Automobilwerkstatt beschäftigt und führte einen umfangrei-

chen Briefwechsel nach Wien und Budapest. Seine Verhaftung erfolgte beim Abholen der Briefe vom Postamt.

Bücherschau.

Eine Sondernummer über die Schuldfrage ist kürzlich in dem Mitteilungsblatt der Liga zum Schutze der deutschen Kultur „Die Liga" herausgebracht worden, welche hervorragende Aufsätze von bekannten Politikern und Geschichtsforschern enthält. Den Reigen eröffnet der Leiter der Liga Dr. vom Berg mit einem Aufsatz über Friedensvertragsaufklärung, in welchem er in wenigen, aber überzeugenden Sätzen auseinandersetzt, wie ungemein wichtig die Aufgabe ist, das deutsche Volk über den Friedensvertrag und die Schuldfrage aufzuklären. In einem Einführungsartikel zur Schuldfrage charakterisiert der ehemalige Staatsminister Dr. Südekum in aufrüttelnden Worten, wie noch immer zahlreiche Angehörige in unserem Volke in stumpfer Gleichgültigkeit in den Tag hineinleben, unbekümmert um den Inhalt und die moralisch-politischen Folgen des Gewaltfriedens von Versailles. Auch geißelt er die weltentrückten Träumer, die, in einen verstiegenen Internationalismus versunken, einer unter der Peitsche des französischen Militarismus in den Staub sinkenden Welt die Botschaft der Brudersliebe predigen. In einem weiteren Artikel bringt der durch seine verschiedenen Schriften über die Schuldfrage bekannte Oberst Schwertfeger die Grundlagen der Schulderörterung. Schwertfeger geht bei seinen Betrachtungen von der bekannten Aeußerung Lloyd Georges aus, daß der Versailler Friedensvertrag hinfällig wird, wenn seine Grundlage, die alleinige Schuld Deutschlands am Kriege, aufgegeben werden muß.

Wirtschaftlicher Teil.

Vorsicht bei Verkäufen nach Bulgarien. Nach einer Mitteilung an die Wiener Kaufmannschaft herrscht zurzeit in Bulgarien infolge der verfahrenen innerpolitischen Verhältnisse eine große Krisis. Die deutschen Firmen werden vor Versendungen nach Bulgarien auf Konsignation oder auch nur gegen Teilzahlung, wobei etwa die Hälfte der Ware bei Ankunft in Bulgarien gezahlt wird, gewarnt. Es sind Fälle bekannt geworden, wo selbst Banken keine einzige ihrer Verpflichtungen eingelöst haben und sich vor allen Zahlungen durch Verschlappung zu drücken suchten.

Eine Börse in Kehl. In Kehl hat sich eine Börsenvereinigung gebildet, um den rheinisch-westfälischen Handelskreisen, welche infolge der Paßschwierigkeiten die Straßburger Börse nicht besuchen können, Gelegenheit zu geben, sich mit ihren Geschäftsfreunden in Elsaß-Lothringen einmal in der Woche und zwar Freitags zu treffen. Schon seit langer Zeit kommen die Holzhändler Süddeutschlands und Elsaß-Lothringens jede Woche in Kehl zusammen.

Notlist beim Kartoffel-Entladen. Arbeiter, die auf den Berliner Güterbahnhöfen die Kartoffeln entluden, hatten 29. Juli die Arbeit niedergelegt, ohne Verhandlungen abzuwarten. Auf dem Ostbahnhof am Küstriner Platz, am Nordbahnhof in der Schwedter Straße und am Hamburger Güterbahnhof standen nun Hunderte von Wagen mit Frühkartoffeln, die bereits fünf Tage auf dem Transport und nun, besonders bei der herrschenden Glühhitze, der Gefahr des Verderbens ausgesetzt waren. Dazu kam eine gewisse Knappheit an Kartoffeln in Berlin, und so versuchten die Kleinhändler die Kartoffeln selbst von den Bahnhöfen abzuholen, wurden jedoch von den Streikenden daran gehindert. Deshalb wandten sich die Händler an das Polizeipräsidium, das sich mit der „Technischen Nothilfe" in Verbindung setzte. Da es sich um Sicherstellung der Lebensmittelversorgung handelte und unersetzliche Werte der Allgemeinheit verloren zu gehen drohten, wurde die „Technische Nothilfe" sofort alarmiert, und am Sonnabend früh um acht Uhr wurden etwa [illegible] Nothelfer auf den verschiedenen Bahnhöfen zum Entladen der Kartoffeln eingesetzt. Erst am 2. August wurde eine Einigung herbeigeführt, und die Streikenden nahmen die Arbeit wieder auf.

Lustige Ecke.

Die Rechnung des Anwalts.

„Diese Rechnung über 10 000 Mark ist mir doch zu hoch," beschwerte sich ein Klient bei seinem Anwalt.

„Aber ich habe Ihnen doch große, unschätzbare Dienste geleistet, indem ich bewies, daß Sie geisteskrank sind, und Sie dadurch frei bekam."

„Jawohl," erwiderte der Klient, „aber Sie haben nicht bewiesen, daß ich schon so verrückt bin, Ihre Rechnung zu bezahlen!"

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Waschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenräder, beide in Gevelsberg.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, Montag morgen um 8 Uhr unser innigstgeliebtes Söhnchen unser liebes Zwillingsbrüderchen, Enkel, Neffe und Vetter

Willy

nach kurzem mit großer Geduld ertragenem Leiden im zarten Alter von 5 Monaten zu sich in den Himmel zu nehmen

In tiefem Schmerz:

Familie Hch. Watermann.

Gevelsberg, Hagen, Barmen, 8. Aug. 1921.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 11. August, nachm. 5 Uhr, vom Sterbehause Mittelstr. 84 aus, statt.

Trauerandacht im Hause ½ Stunde vorher.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange unseres Lieblings erwiesene Teilnahme sagen wir allen herzlichsten Dank.

Wilh. Bleckert u. Frau.

Allgemeine Ortskrankenkasse Gevelsberg i. W.

Bekanntmachung.

Die Neuwahl des Ausschusses und der Ersatzmänner findet statt für die Versicherten und für die Arbeitgeber am

Montag, 26. Sept 1921, nachm. von 2–8 Uhr.

Gewählt wird in der Wirtschaft Inh. Schilken, Mittelstraße.

Zu wählen sind 54 Vertreter und 108 Ersatzmänner, und zwar aus dem Kreise der Versicherten 36 Vertreter und 72 Ersatzmänner, aus dem Kreise der Arbeitgeber 18 Vertreter und 36 Ersatzmänner.

Die Wahlen sind geheim. Sie geschehen nach den Grundsätzen der Verhältniswahl nach Maßgabe der Wahlordnung. Wahlberechtigt sind alle beteiligten Versicherten, die das einundzwanzigste Lebensjahr erreicht haben, und die volljährigen Arbeitgeber nach Maßgabe der Satzung.

Die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten werden zur Einreichung von Wahlvorschlägen mit dem Hinweis aufgefordert, daß nur solche Wahlvorschläge berücksichtigt werden, die spätestens vier Wochen vor dem Wahltage bei dem Vorstand der Kasse eingereicht sind. Die Wahlvorschläge sind unter genauer Beachtung der Wahlordnung getrennt für Arbeitgeber und Versicherte aufzustellen. Die Stimmabgabe ist an die zugelassenen Wahlvorschläge gebunden. Diese liegen vom **29. August 1921 bis zum Wahltage** während der öffentlichen Dienststunden im Kassenlokale zur Einsicht aus.

Die Stimmzettel müssen von weißer Farbe und von einer Größe von 9 × 12 Zentimeter sein. Als Wählerliste dienen die Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse. Die Einsichtnahme in dieselben ist bis zum Wahltage in den Geschäftsräumen der Kasse gestattet. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerlisten (Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse) sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens vier Wochen vor dem Wahltage bei dem Vorstand unter Beifügung von Beweismitteln einzulegen.

Der Wahlausschuß ist befugt, die Wahl- und Stimmberechtigung eines jeden Wählers bei der Wahl zu prüfen. Es empfiehlt sich daher, einen Ausweis über die Kassenzugehörigkeit vom Arbeitgeber mitzubringen. Eine besondere Benachrichtigung der einzelnen Wähler findet nicht statt.

Alles nähere über die Wählbarkeit, Wahlberechtigung, Aufstellung der Vorschläge und den sonstigen Gang der Wahl ist aus der Satzung zu ersehen; Abdrucke der Satzung sind in der Geschäftsstelle der Kasse zu haben.

Der Vorstand:
Ewald Arndt, 2. Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Nach Artikel III, Abs. 1 des Gesetzes über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921 (Reichsgesetzblatt S. 845) erhöhen sich in denjenigen Fällen, in denen Abzüge im Sinne des § 13 nicht schon beim Steuerabzug in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 berücksichtigt sind, die in § 46, Abs. 2, Nr. 3, vorgesehenen Ermäßigungen für den in der Zeit vom 1. August bis 31. Oktober 1921 gezahlten und bis zum 31. Oktober 1921 fällig gewordenen Arbeitslohn auf 0,40 Mark, 1,40 Mark, 8,40 Mark oder 35 Mark.

In vielen Fällen sind dem Arbeitnehmer von seinem Arbeitslohn in der Zeit vom 1. April bis 3. Juli 1921 die Beträge nach § 13, Abs. 1, Nr. 3 (Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherungs-, Witwen-, Waisen und Pensionskassen) nur soweit abgesetzt und damit beim Steuerabzug berücksichtigt worden als sie vom Arbeitgeber entrichtet und zu Lasten des Arbeitnehmers verrechnet worden sind. Wenn auch an sich nach dem Wortlaut der oben angeführten gesetzlichen Bestimmungen in diesem Falle Abzüge im Sinne des § 13 in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 berücksichtigt worden sind, so will ich mich doch damit einverstanden erklären, daß die Absetzung von Beiträgen der in § 13, Abs. 1, Nr. 3, genannten Art vom Arbeitslohn in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 der Zulassung der höheren Ermäßigungen von 0,40 Mark, 1,40 Mark, 8,40 Mark oder 35 Mark für den in der Zeit vom 1. August bis 31. Oktober 1921 gezahlten und bis zum 31. Oktober 1921 fällig gewordenen Arbeitslohn nichts entgegensteht. Es sind demnach die höheren Ermäßigungen von 0,40 Mark, 1,40 Mark, 8,40 Mark oder 35 Mark für den in der Zeit vom 1. August bis 31. Oktober 1921 gezahlten und bis zum 31. Oktober 1921 fällig gewordenen Arbeitslohn auch dann zuzulassen, wenn in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 Beiträge der in § 13, Abs. 1, Nr. 3, genannten Art bei dem Steuerabzug berücksichtigt worden sind. (Erlaß des Reichsfinanzministers vom 21. Juli 1921).

Schwelm, den 8. August 1921.

Finanzamt Schwelm.
Dr. Springorum, Regierungsrat.

100 000 Kr. Belohnung.

In Kopenhagen ist der Direktor eines angesehenen Bankhauses unter Mitnahme **mehrerer Millionen Kronen** spurlos verschwunden. Es wird vermutet, daß er ins Ausland geflüchtet ist.

Beschreibung des Millionendiebes:

Peter Voß, 28 Jahre, 1,75 Meter groß, elegante Erscheinung, groß, schlank, Augen dunkel, Schnurrbart keinen, Haar dunkelblond.

Zweckdienliche Angaben sind zu richten an

Detektivbüro Donthe
Abteilung Ausland.

Bade-Anzüge

Größe	70	75	85	90	100 cm
Mark	24.–	27.–	34.–	37.–	41.–

Sofortiger Einkauf zu empfehlen, Vorräte vollständig vergriffen.

Aug. Mennenöh jr.,
Schwelm, Kaiser Friedrich-Platz 2.

Strandbad Gevelsberg.

Inh.: H. Stremme.

Mittwoch, den 10. August:

Großes

Strand-Konzert,

ausgeführt von dem

städtischen Orchster Hagen.

Bei ungünstiger Witterung

Künstler-Konzert

im Kaffee-Restaurant

Anfang 3½ Uhr.

Eintrittspreise (inkl. Badekarte)

für Badende:		für Zuschauer:	
Erwachsene	Mk 1.50	Erwachsene	Mk 1.—
Kinder	1.—	Kinder	0.80

Eine völlige Umwälzung in der Küche, bringt der

Sparfrischer „Feldlöwe"

D. R. P. mit sich. D. R. P.

Konservieren der Lebensmittel

ohne Einkochen

„ohne" Kohlen und „ohne" Gas.

Jedes Einkoch-Glas ohne Aenderung sofort verwendbar. Gänzliche Zeitersparnis. Spielend leichte Handhabung.

Nur zu haben bei

Carl Heukeroth
Vogelsang.

Besichtigung und Vorführung zur jeder Zeit ohne Kaufzwang.

Tafel[illegible]de

In den neuesten Modellen zu äußerst billigen Preisen empfiehlt



Max Birker Nachf.
Mittelstraße 22 Inh.: Carl Stoumann. Fernspr. 556.

Für sofort oder bald **perfekte**

Maschinenschreiberin und Stenotypistin

(keine Anfängerin)

gesucht.

Dörken & Schulte
Kommandit-Gesellschaft.

Geübter
Werkzeugschlosser,
nicht unter 30 Jahre alt, der auch sauberes Arbeiten gewöhnt ist, sofort gesucht
D. Lanhen,
G. m. b. H.
Gevelsberg.

Friseur-Lehrling
nicht unter 17 Jahren, sofort gesucht.
Elberfelder Str. 22

Einfach
Fräulein
[illegible]

Perfekte
Polier
sucht [illegible]

Student sucht bis zum Herbst [illegible]
Beschäftigung.
Gefl. Angebote unter R. 1000 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Jüng. Verkäuferin
sucht sich zum 1. Oktober
Stellung
[illegible]
Johanna Botha, Hagen, Elberfelder Straße 24a.

Kandidat erteilt Nachhilfe-Unterricht in allen Fächern.
[illegible]

Wohnungstausch
Ich suche meine
3 Zimmer-Wohnung
[illegible]
Gevelsberg zu tauschen.
Werte Z. 1023 a. d. Geschäftsst.

6 Zimmer-Wohnung mit Schalt[illegible]
[illegible]
3–6 Zimmer-Wohnung in der Stadt [illegible]
[illegible]

Lagerraum od. kleiner Schuppen
für Möbel [illegible]
und gebr. Ziehkarre
[illegible]
unter P. Sch. 1014 a. d. Geschäftsst.

1 Bettstelle mit Matratzen, 2 Betten, fast neu, sowie alte und neue Schuhe, 4 Paar Sandschuhe, Gr. 33, 39, 40 (pro Paar 35 Mk.), 2 Paar weiße Schuhe, Gr. 37 (pro Paar 50 Mk.) zu verkaufen. Neuestraße 39½.

Evangelischer Kirchengemeinde Gevelsberg

Heute abend [illegible] Uhr
Bibelstunde
im Saale des Vereinshauses
P. Schlosmann.

Morgen Mittwoch abend 8 Uhr mittag 3 Uhr:
Bibelstunde
für Frauen im Konfirmandensaale
Schwester Wilhelmine.

Bekanntmachung.

Zur [illegible] Prüfung des Gewichts der Maßeinheit des Brotes ist aus dem Stadtbezirk [illegible] 132,6 Gramm [illegible] Brot [illegible] Freitag, den 12. August 1921, vormittags 9 Uhr, zusammen mit [illegible] Rathaus Gevelsberg, Zimmer [illegible] abzuholen.

Gevelsberg, 8. Aug. 1921.

Der Bürgermeister:
Müller.

Heute eingetroffen
1 Waggon prima gelbfleischige
Speise-Kartoffeln

Empfehle solche in größerer Abnahme billigst.

Adolf Bertram
Telephon 698.

Zu verkaufen:
Eine gutgehaltene Nähmaschine, mehrere Kellerbuchstaben, [illegible] Glasschränke, [illegible] Kleiderschrank, [illegible] Nr. 41, ein [illegible] Nr. 41, ein dunkelblauer Herrenanzug, [illegible] Uhr, [illegible] Uhr, [illegible] Mk.

Gut erhaltener Kinderwagen, Sitz- und Liegewagen, kompletten Anzug, preiswert zu verkaufen.
[illegible]

2 Paar Arbeitsschuhe (M. u. 2., Kinderschuhe 38–39
[illegible]

Gebrauchtes
Kinderbettchen
[illegible]

1 Kinderwagen und 1 Kinder-Korbbettchen zu verk. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Ztg.

1 eiserne Bettstelle
(einfach.) billig abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Ztg.